

The same procedure as every year?

Predigt zur Christsvesper 24. Dezember 2012
zu Johannes 27,8f.



Pfarrer Ulrich Haberl
Ev.-Luth. Christuskirche
München-Neuhausen

I. Dinner for one

„The same procedure as last year, Miss Sophie?“

„The same procedure as every year, James!“

Viele von Ihnen kennen den Sketch vom „Dinner for one“ – dem festlichen Abendessen für eine Person, der für viele zum Silvesterfest gehört wie Knallfrosch und Rakete. 1963 gedreht, wird das Stück bis heute am 31. Dezember von vielen Fernsehkanälen ausgestrahlt und von Millionen Zuschauern immer wieder gern gesehen.

Miss Sophie feiert ihren 90. Geburtstag. Und sie legt größten Wert darauf, dass das Festessen auch heuer wieder in der vertrauten und seit Jahrzehnten eingespielten Weise verläuft. „The same procedure as every year“ eben. Nur, dass die Festgäste leider schon seit Jahren verstorben sind. So muss James, der Butler, auf sanften Druck von Miss Sophie hin, alle Rollen übernehmen. Er füllt Gläser und Teller, er muss der Jubilarin immer wieder zuprosten als Admiral von Schneider, als Mr Pommeroy, Mr. Winterbottom und als Sir Toby. Das bedeutet natürlich auch den Genuss erheblicher Mengen Alkohol. Besonders erheiternd ist dabei die Frage, wie der angetrunkene Butler bei seinen Wegen zwischen Anrichte und Tafel immer wieder über den Kopf eines Tigerfelles stolpert oder – ausnahmsweise – auch mal nicht.

II. Weihnachten – the same procedure

Hat sich der Pfarrer um eine Woche vertan? Silvester feiern wir erst nächsten Montag. Heute wäre die Heilig-Abend-Predigt gefragt.

Aber der Spitzensatz aus dem „Dinner for one“ gilt doch irgendwie auch für die Art, wie viele Menschen Weihnachten feiern? „The same procedure as last year“ – der gleiche Ablauf wie letztes Jahr. Oder, wie Miss Sophie präzisieren würde: „The same procedure as every year!“ – Der gleiche Ablauf wie jedes Jahr!

Der TV-Sketch nimmt humorvoll auf die Schippe,

- dass unser Leben – ob 90 Jahre alt oder auch einige Lenze jünger – immer auch Ritual ist, Wiederholung von Alt-Vertrautem;
- dass es uns selten gelingt, eingespielte und eingeschliffene Formen zu verändern.

An Weinachten schon gleich gar nicht!

Ist es bei Ihnen auch so: 24. Dezember – immer wieder das gleiche Essen, die gleichen Telefonanrufe, der Baum und die Geschenke im vertrauten Arrangement, die jährliche Abfolge des Abends mit Kirchengang, Essen und Bescherung, die Besuche an den Weihnachtstagen? The same procedure as every year?

Man kennt das. – Und irgendwie mag und braucht man das auch. Wenn sich tatsächliche etwas verändert hat, wenn ein Mensch fehlt, der eigentlich immer dazu gehört hatte, dann spüren viele den Verlust gerade in diesen Tagen besonders schmerzhaft. Das erste Weihnachtsfest nach einer Trennung, oder gar nach dem Tod eines nahen Menschen.

Und die Geschichte des Festes selbst? „The same procedure as every year!“ Wieder hören wir von dem Befehl des Kaiser Augustus, dass alle Welt geschätzt würde, von Joseph und von seinem vertrauten Weib

Maria, die schwanger war, wieder von der Geburt im Stall, vom Kind, das in Windeln gewickelt in der Futterkrippe liegt, von Engeln und von Hirten, die staunend und andächtig das Neugeborene feiern. Man kennt die Geschichte vom Christus-Kind, man kennt sie fast schon auswendig. Und natürlich liegt die Frage nahe: Was kann und was soll die alt-bekannte Geschichte noch sagen? Wir wissen doch schon alles über das Christus-Kind! Weihnachten – ist das *nur noch* ein Ritual? Einfach *zu gut* bekannt, ohne jedes Geheimnis?

III. Jesus – bekannt und unerkant

In gewisser Weise kam dieser Frage *schon zu Jesu Lebzeiten* auf. Das Johannesevangelium erzählt im 7. Kapitel davon. Als Jesus zu einem Fest nach Jerusalem reist, sind viele schon gut über ihn informiert: „*Wir wissen, woher dieser ist;*“ rufen sie. Ein Wanderprediger aus Nazareth in Galiläa, der Vater ein Zimmermann, Maria, die Mutter, ein Mädchen aus dem gewöhnlichen Volk. Ganz durchschnittliche, ganz gewöhnliche Existenzen. „Wenn aber der Christus kommen wird“, so sagen die Leute, der Gesalbte, den Gott schicken wird, „so wird niemand wissen, woher er ist.“ Wenn die Kraft und die Macht Gottes uns begegnet, dann kommt sie gewaltig, überirdisch, unkonventionell, sprengt alle Vorstellungen!

Jesu Antwort? Auf der einen Seite gibt er gibt den Leuten recht:

Ihr kennt mich und wisst, woher ich bin.

so sagt er. Da gibt's keine Geheimnisse, kein Mysterium.

Aber zugleich widerspricht er auch:

„Aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt.“

Ich aber kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

IV. Weihnachts - Paradox

Kann man es so begreifen?

Weihnachten ist *ein Paradox*.

Weihnachten hat zwei Seiten, die sich scheinbar widersprechen.

Aber im Grunde gehören sie zusammen.

Auf der einen Seite ist Weihnachten ganz normal.

Schon damals in der ersten Heiligen Nacht:

Ein Kind wird geboren, die Eltern sind gewöhnliche Leute, ein Zimmermann und ein junges Mädchel. Eher ein bisschen ärmliche Verhältnisse. Das Kind schreit wie jedes Kind seinen ersten Schrei, es wird wie fast jedes Kind in Windeln gewickelt und von den Eltern umsorgt. Nichts ist außergewöhnlich. Und so sagen die Leute später völlig zurecht: „Wir wissen woher du kommst.“ Da gibt es kein Geheimnis.

Weihnachten ist ganz normal – damals und *auch bei uns heute*.

Sie wissen ja: „The same procedure as every year!“

„Alle Jahre wieder!“ – so haben wir schon als Kinder gesungen, so lernen es unsere Kinder. Wir kennen uns mit dem Christuskind wirklich aus.

Kann Weihnachten zugleich neu sein, aufregend, inspirierend, herausfordernd, befreiend, in Frage stellend?

„Ihr kennt mich“ so sagt Jesus, das ist die eine Seite
*„aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen,
 sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat,
 den kennt ihr nicht! Ich aber kenne ihn;
 denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.“*

Das ist die andere Seite: In einem ganz gewöhnlichen Menschen kommt uns Gott nahe: der Wahrhaftige, der, den keiner kennen kann, weil er das Geheimnis ist hinter allem.

Mehr noch, der geheimnisvolle Gott *wird* ein ganz normaler Mensch, er wird das Kind des Zimmermanns Joseph aus Nazareth und seiner Frau Maria. Die ganze Fülle seines Geheimnisses verbirgt sich und enthüllt sich in dem hilflosen, kleinen Kind mit den – sicher dann auch mal vollen – Windeln in der Weihnachtskrippe.

Weihnachten ist ein Paradox. Es ist völlig normal und es sprengt gleichzeitig alle Vorstellungen und Dimensionen.

Gott ist ganz anders als unsere Bilder von ihm. Er bleibt nicht groß, gewaltig, fern und erhaben. Er ist auch klein, zart, nah, erniedrigt. Gott wird Mensch. Gott wird Mensch, damit wir erkennen dass dieses Menschenkind nicht einfach unbedeutend, auswechselbar, ohne besonderen Wert, sondern unendlich wertvoll, einmalig, in aller äußeren Niedrigkeit Gottes einzigartiges Kind. Gott selbst als der Sohn.

Die Fülle und Lebendigkeit Gottes, all seine Wahrhaftigkeit findet Platz in dem kleinen Körperchen des Säuglings – und auch im schmerzverrenkten Leib des Sterbenden am Kreuz. All das ist Weihnachten. Gott kommt uns nah als Mensch. Gott schenkt dem wahren Menschen Jesus Christus und in ihm allen Menschen unantastbare Würde und unauslöschbaren Glanz. In Christus und durch ihn in jedem Menschen offenbart sich das Tiefe Geheimnis Gottes.

V. Das Geheimnis im Normalen

Liebe Gemeinde, Sie sind heute richtig hier. Weihnachten ist ein Fest für ganz normale Leute. Christlicher Glaube ist nicht so sehr am Außergewöhnlichen interessiert. Gott kommt zu uns nicht in einem großen kosmischen Show-Act, nicht in einer fulminanten Inszenierung, die alles in den Schatten stellt. Nein er ist schon längst da. Er ist bei uns als Mensch. Alle Jahre wieder soll uns die Geschichte der Heiligen Nacht gerade dafür die Augen öffnen.

Gott ist bei uns.

Als der das zarte Kind von Bethlehem,
als der provozierende Prediger aus Nazareth,
als der Leidende in Golgatha.

Gott ist bei uns als Mensch

und in den Menschen, mit denen wir unser Leben teilen.

Gott ist bei uns vor allem auch in denen, mit denen zu teilen wir noch immer nicht bereit sind.

Weihnachten verändert nicht unser normales Leben.

Aber es will unser Blick darauf verändern.

Im ganz normalen Leben leuchtet uns dann plötzlich Gottes Geheimnis auf. Und wir erkennen unser Gegenüber.

Er ist es, sie ist es, die Gott zu uns gesandt hat.

Es ist völlig o.k., wenn wir ganz unspektakulär Weihnachten feiern!

Die wissen schon: „the same procedure as every year“!

Unser ganz normales Leben.

Ihm gilt Gottes Verheißung.

Ihm gilt weihnachtlicher Segen.

Amen.